

HÖRBILD UND FEATURE

SENDUNG: Donnerstag, 3. Oktober 2013
18:05 – 19:00 Uhr

AUFNAHME: Montag, 23. September 2013 bis
Freitag, 27. September 2013
jeweils 10:00 – 17:30 Uhr

STUDIO: 9

Prod.-Nr. 13S1507/01

BAYERN 2 – AM TAG DER DEUTSCHEN EINHEIT

Handelseinig:

DDR-Zwangsarbeit und die Verantwortung westdeutscher Firmen

Von Gabriele Knetsch

Erzählerin: Katja Bürkle

Zitator: Olaf Becker

Technik: Marcus Huber und Susanne Herzig

Regie: Nikolai von Koslowski

Redaktion: Ulrike Ebenbeck

Sprecher:

"Handelseinig:

DDR-Zwangsarbeit und die Verantwortung westdeutscher Firmen"

Feature von Gabriele Knetsch

Atmo

Erzählerin:

Es ist kalt.

Von: Knetsch, Gabriele.

An: Presse, Aldi Süd.

Betreff: Anfrage Bayerischer Rundfunk.

8. Juli 2013

Sehr geehrte Damen und Herren von der Aldi-Pressestelle, ich recherchiere für eine Sendung zum Thema „Zwangsarbeiter in der DDR“. Es geht in der Sendung um ehemalige politische Häftlinge, die in DDR-Gefängnissen gearbeitet und insbesondere auch für Westfirmen produziert haben. Ich habe die deutsch-deutsche Zusammenarbeit für den Fall der Firma Esda recherchiert, die – damals wie heute – mit Aldi zusammenarbeitet. Ich würde gerne ein Interview mit einem Aldi-Verantwortlichen führen.“

Zitator:

Von: Presse, Aldi Süd.

An: Knetsch, Gabriele.

Betreff: Anfrage Bayerischer Rundfunk.

8. Juli 2013

Sehr geehrte Frau Knetsch, vielen Dank für Ihre e-mail und die damit verbundene Anfrage. Wir bitten um Verständnis, dass wir für ein Interview aus grundsätzlichen Erwägungen nicht zur Verfügung stehen.

Musik

1. Zsp. Tatjana Sterneberg

Es war die Liebe zu einem Westberliner, Italiener, der mir und ihm zum Verhängnis wurde. Ich habe ihn kennen gelernt während meiner ersten Anstellung im Hotel Stadt Berlin. Das war die Liebe auf den ersten Blick. Eines Tages stand er im Hotel mit seinem knallroten VW-Käfer und einer Blume in der Hand und lud mich ein auf ein Glas Rotwein.

Wir wollten zusammen in Westberlin wohnen, seine Familie besuchen in Neapel, seine Freunde kennen lernen. Das ist eigentlich die ganze Geschichte. Wegen der Liebe zu einem Mann, der in der geteilten Stadt im West-Teil wohnte und ich im Ost-Teil, und weil wir heiraten und zusammen leben wollten, das war die ganze Tragödie am Ende.

Erzählerin:

Die Liebe zu Antonio führt Tatjana direkt ins Gefängnis. Ihr Plan zur Flucht über die deutsch-deutsche Grenze ist aufgefliegen.

Im Juli 1974 wird die Kellnerin Tatjana Sterneberg zu drei Jahren und acht Monaten Haft verurteilt. Ihr Geliebter Antonio kommt nach Rummelsburg in den Ausländervollzug. Tatjanas Doppelvergehen: Verbindungen zum italienischen Staatsfeind „in Tateinheit“ mit Republikflucht aus Liebe.

Musik verblenden mit Atmo, Häftlingsfrauen, draußen, darüber

Erzählerin:

Jahrestreffen der ehemaligen Hoheneckerinnen.

Es ist kalt. Etwa 20 Frauen stehen dicht nebeneinander auf einem Verkehrsrondell vor der Burg. Drumherum braust der Verkehr.

Ich komme etwas zu spät: In Stollberg gibt es keine Wegweiser oder Hinweisschilder zur Burg. Über eine enge Bergstraße geht es hinauf zum ehemaligen Gefängnis. Die Frauen legen einen Kranz nieder, gedenken der Verstorbenen von Burg Hoheneck.

Nach der Gedenkfeier gibt es für die ehemaligen Häftlinge eine Führung.

Atmo, Gefängnisführung Schlüssel, hallig,

Gehen wir bitte kurz durch

2. Zsp. Sterneberg

Wenn ich aufgeregt bin, muss ich jedesmal eine rauchen, das nimmt mich hier jedesmal mit.

3. Szene, Gefängnisführung

Atmo, Krachen, Eimer

Wir haben an der Wand einen Tagesablaufplan. Er soll verdeutlichen, in welchen minutiösen Zeitabständen hier ein Tag ablief. 5 Uhr wecken. Vorwiegend wurde in drei Schichten gearbeitet, fertig machen zur Arbeit, abrücken zur Arbeit, raustreten aus der Zelle mit dem Gesicht zu Wand. Dann ging es im Gleichschritt marsch, marsch.

Atmo Schließen, Tür

Sterneberg: Das sind so diese typischen Schließgeräusche, das hat man über Jahre im Ohr. Durch diese Verschlussituation gibt es bei mir zu Hause keine geschlossenen Türen.

Atmo Schönes Aufsperrn

Atmo, Stimmengemurmel, Treppen steigen

4. Szene, Elke Schlegel, blaues Tor

Mir geht es bis hier hoch. Ich habe vorhin schon fürchterlich geweint. Ich habe mit meiner Therapeutin, ehe ich her gekommen bin, lange Gespräche geführt. Die hat gesagt, ich soll an die Flucht denken, die wir im Spiel durchgespielt haben. Das gute ist, dass ich dieses blaue Tor, das ich in meinen Alpträumen zuknallen höre, dass ich da jetzt rein und raus gehen kann. Dass ich weiß, ich geh da wieder raus.

Atmo, halliges Stimmengemurmel

5. Szene, Esda-Frauen, Schlegel und Rosenberg/Noch Vorlauf

Esda-Thalheim war das Werk. Das waren Schläuche, die wurden mit der Nähmaschine, die eine hat genäht, die andere hat abgeschnitten, dann hat man einen Rundbogen genäht, dann war es eine Strumpfhose. – Wir haben Zwickel reingenäht. – Ne, wir hatten keinen Zwickel. – Hast du genäht? – Ich hab genäht. – Aha, ich habe geformt. Deswegen weiß ich es nicht. – (...) Jetzt hast du genäht und dann hast du eine Falte reingenäht, das durften wir nicht. Dann hast du noch mal rüber genäht und noch mal rüber genäht. Als ich dann drüben war, habe ich die Leute gefragt, die diese Billigstrumpfhosen kauften: Und habt ihr euch nicht gewundert,

dass die nie passten, die Strumpfhosen – Ja, manchmal passten die nicht. Ne, weil wir kurzerhand aus der 44 eine 38 gemacht haben. Wir mußten ja die Falte rausnähen.

6. Zsp. Führung weiter

Wollen Sie das wirklich abschließen? Das muss ich wissen, sonst geht ich nicht rein. - So, kommen Sie bitte wieder rein.

Schließgeräusch

Erzählerin:

Von: Knetsch, Gabriele.

An: Kaufhof-Pressestelle.

Betreff: Nachfrage, Bayerischer Rundfunk.

16. Juli 2013.

Ich hatte um Auskünfte Ihrer Firma zum Thema „Zwangsarbeit politischer Häftlinge in DDR-Gefängnissen“ gebeten. Auch Kaufhof bezog Ware von DDR-Firmen, die in Haftanstalten fertigen ließen. Können Sie mir bitte einen Ansprechpartner nennen, der mir zu dieser Thematik Auskünfte erteilen kann?“

Zitator:

Von: Kaufhof-Pressestelle.

An: Knetsch, Gabriele.

Betreff: Ihre Anfrage.

17. Juli 2013.

Sehr geehrte Frau Knetsch. Vielen Dank für Ihre Anfrage. Wir bitten um Verständnis, dass ein Telefoninterview oder ähnliches leider nicht möglich ist.

Vielen Dank. Beste Grüße. Galeria Kaufhof GmbH.“

Atmo, Posaunenchor, darüber

Erzählerin:

Ein Posaunenchor spielt für die Frauen von Hoheneck. Es sind Stollberger Bürger in dicken Jacken. Trotz Kälte stehen sie vor den Frauen mit klammen Fingern und blasen – wie früher zu Weihnach-

ten, als Burg Hoheneck noch das größte Frauengefängnis der DDR war. Bis zu 1600 Strafgefangene saßen in Hoheneck ein, 30.000 Häftlinge waren es in der ganzen DDR. Damals standen die Posau-nisten jedes Jahr an Weihnachten vor den hohen Klinkermauern und spielten für die Frauen. Doch von dem Erzgebirgschen Weih-nachtsidyll bekamen die Insassinnen wenig mit: Im Keller wickelten sie Motoren-Spulen für den VEB Elmo, in der ersten Etage nähten sie Strümpfe für VEB Esda, in der zweiten Bettwäsche für VEB Pla-net, und ganz oben, unter dem Dach, saß das sogenannte „Lum-penkommando“. Das „Lumpenkommando“ färbte alte, verdreckte Armeeuniformen ein und schneiderte daraus Häftlingsanzüge. Mit Ausnahme von letzterem waren alle Betriebe „exportrelevant“.

Zitator,

Von: C&A Pressestelle

An: Knetsch, Gabriele.

Betreff: Anfrage, Bayerischer Rundfunk.

17. Juli.

Sehr geehrte Frau Knetsch. Unsere Recherche nach ehemaligen Kollegen hat doch etwas mehr Zeit in Anspruch genommen. Nach unserem derzeitigen Kenntnisstand hatte C&A zu keinem Zeitpunkt Kontakt mit Esda.“

Erzählerin:

An: C&A-Pressestelle

Betreff: Anfrage, Bayerischer Rundfunk.

18. Juli.

Herzlichen Dank für Ihre Auskünfte. Wäre es möglich, dass Ihr Kol-lege uns schriftlich genauer Auskunft erteilt? Laut einem ehemali-gen Mitarbeiter von Esda war C&A nämlich durchaus Kunde. Er hat die Strümpfe für C&A nämlich vor Ort selbst verpackt und verschickt.“

Mit freundlichen Grüßen

Gabriele Knetsch

7. Zsp. Szene, Drummer, Eichhörnchen

Das gibt's nicht. Ein Eichhörnchen dort.

Erzählerin:

Ich treffe Wilfried Drummer in seinem gemütlichen Fachwerkhäuschen. Es ist das letzte Haus oben am Berghang in Auerbach.

Drummer schaut in seinen verwilderten Garten. Er sieht zu, wie ein Eichhörnchen auf seinen Apfelbaum hinaufklettert.

8. Zsp. Drummer weiter

Ein schwarzes Eichhörnchen, da drüben auf dem Ast. Das habe ich auch noch nie gesehen. Gut machen wir weiter.

9. Zsp. Drummer, Anfang

Ich war bei Esda Produktionsleiter im Werk III.

Zu DDR-Zeiten war es so, dass die Planerfüllung im Vordergrund stand. Die Planerfüllung war das A und O. Natürlich haben wir dabei auch bißchen gemogelt. Produziert haben wir Socken, Strumpfhosen und Fäßlinge.

Sie müssen sich vorstellen, eine Strumpfhosenproduktion im Monat waren 2,5 Millionen, so was, und die 2, 5 Millionen mußten zusammen genäht und verarbeitet werden. – War das zu schaffen? - Nein, das war nicht zu schaffen. Deshalb haben wir Sonderschichten gemacht. Die Sonderschichten waren bekannt in der DDR.

Das war hauptsächlich Aldi, Aldi-Nord, Aldi-Süd, die Kaufhauskonzerne Kaufhof, Kaufhalle, dann war Quelle mit dabei und Neckermann. Die Nischenproduktion haben wir abgedeckt mit Billigprodukten. Hauptsächlich Aldi, eine Strumpfhose 22 Pfennige. Was die draus gemacht haben, wußten wir nicht. Aber wir haben eigentlich nicht viel bekommen.

Erzählerin:

An: Aldi-Süd, Pressestelle.

Betreff: Erinnerung, Anfrage, Bayerischer Rundfunk.

23. Juli.

Bestätigt Aldi-Süd, über Jahrzehnte hinweg, an die Firma Esda Aufträge vergeben zu haben? Trifft es zu, dass diese Geschäftsbeziehung zur Firma Esda bis heute besteht? Was wußte Aldi-Süd über

die Produktionsumstände? Trifft es zu, dass Ihre Mitarbeiter darüber informiert waren, dass ein Teil der Produktion im Gefängnis von Hoheneck gefertigt wurde? Ein Drittel der Inhaftierten dort waren politische Häftlinge. Ich möchte Sie bitten, mir innerhalb der nächsten Woche eine Antwort auf diese Fragen zukommen zu lassen.“

Zitator

Von: Aldi-Süd, Pressestelle

Betreff: Erinnerung, Anfrage, Bayerischer Rundfunk.

24. Juli 2013

Sehr geehrte Frau Knetsch, vielen Dank für Ihre e-mail, die wir Ihnen nachfolgend gerne beantworten. Heutige und ehemalige Mitarbeiter von Aldi Süd hatten vor Ihrer Anfrage keine Kenntnis davon, dass das Strumpfhosenkombinat Esda Thalheim einzelne Produktionsschritte oder Aufträge an eine andere Produktionsstätte, geschweige denn an ein Gefängnis vergeben haben soll.“

Trenner

Naumann

Die Leistung, die Norm stand über allem. In Hoheneck gab es so ein Sprichwort. Hier besteht nicht das Recht, wie draußen, das Recht zur Arbeit, sondern die Pflicht zur Arbeit. Wer nicht gearbeitet hat, wurde auf das schärfste bestraft. Man mußte arbeiten, man mußte Norm erfüllen. Egal ob man es schaffte, wenn Neuankömmlinge es nicht schafften, die wurden drangsaliert, die wurden fertig gemacht. Nicht nur vom Personal, sondern auch von den kriminell Inhaftierten, weil wenn das ganze Kommando gut gearbeitet hatte, gab es ganz bestimmte Vergünstigungen.

Erzählerin:

Die Strafgefängene Inge Naumann nähte von 1983 bis 1986 im Gefängnis Hoheneck Strümpfe für Esda. Inhaftiert war sie wegen Republikflucht. Ich habe mich mit Inge Naumann in Stollberg verabredet. Auch sie ist zum Jahrestreffen der ehemaligen Hoheneckerinnen angereist. Das Gespräch will Inge Naumann nicht in der

Gastwirtschaft am Hauptplatz führen. Die Besitzerin sei ein Stasi-Spitzel gewesen, meint sie. Wir sprechen also in ihrem Auto.

10. Zsp. Naumann

Bei Esda war das einzige Kommando, wo es Sonder- und Sonder-Sonderschichten gab, und die Sonder-Sonderschichten waren ab September bis zur Weihnachtsproduktion. Das heißt, wir haben von Montag bis Sonntag gearbeitet. Da hat man uns, wenn wir sonntags gearbeitet haben, einen Kübel Tee sonntags hingestellt, damit wir was Ordentliches zu trinken hatten. Und irgendwann, wenn die Produktion gut gelaufen ist, hat man einmal gewagt, uns eine eingefärbte Strumpfhose zu schenken. Und alle politischen Häftlinge, die in meinem Kommando waren, haben die Strumpfhose genommen und haben sie durchs Band gesägt.

11. Zsp. Inge Naumann

In den 80er Jahren hatten wir eine Norm von 14 Dezen, das bedeutete man mußte 14 Säcke a 100 Strumpfhosen nähen, das waren 1400 Strumpfhosen, war die Norm einhundert Prozent. Wenn man neu gekommen ist, war diese Norm für eine geschickte Frau, die früher schon genäht hat, konnte man das in etwa in einem halben Jahr schaffen, diese Norm zu erfüllen. Dann hatte man keine freie Minute, gar nichts, dann hat man diese 1400 geschafft.

Erzählerin:

Die Recherche auf Seiten der Westfirmen gestaltet sich mühsam. Zuerst erhalte ich Absagen, dann Antworten, denen man ansieht, dass sie gezielt vage formuliert sind. Ich werde auf die vielen verstrichenen Jahre, fehlende Zeitzeugen oder auf vernichtete Firmen-Akten hingewiesen. Erst durch mehrmaliges Nachfragen bekomme ich scheinbarweise Informationen. Die Absicht aller mails lässt sich in einem Satz zusammenfassen: Wir haben nichts gewußt. Von Wilfried Drummer aber habe ich erfahren, dass Esda sogar auf die individuellen Verpackungswünsche von C&A, Aldi, Neckermann oder Kaufhof Rücksicht nahm:

12. Zsp. Drummer

Die Strumpfhose wurde verpackt in einer Aldi-Verpackung. Die selbe Strumpfhose wurde in C&A verpackt und neutral, in Neckermann. Die Strumpfhose war dieselbe, nur die Umverpackung war eine andere. – Mit unterschiedlichen Preisen? – ist durchaus möglich.

Sayonara-Aufmachung war hauptsächlich bei Aldi-Süd und Drei-Tannen. Das war eine ganz neutrale Aufmachung. Stand ja nicht drauf, wo das Ursprungsland war. Stand ja nicht drauf: Made in DDR. Ich habe das mal gesehen, da war ich in West-Berlin bei Aldi, da hatten wir einen Karton. In dem Karton wurden sortiert Farben und Größen, von Anthrazit, über brauntöne bis Schwarz, die Größen 44, 48. Und der Karton stand so wie er bei uns verpackt war bei Aldi im Laden.

Erzählerin:

Sayonara, lieber Klassenfeind. Zwei verführerisch übereinander geschlagene Beine mit Rose auf der Verpackung brachten die Strumpfhosen der Strafgefangenen Inge Naumann perfekt zur Geltung.

13. Zsp. Naumann

Wußten Sie, dass das ins Ausland geht? – Ja freilich. Weil wir haben zum Teil auch Strumpfhosen genäht, die gab es gar nicht am DDR-Markt. Das haben wir ja gesehen. Wenn die mit Mustern, in den 80er Jahren war das modern, oder als Netz, gab es ja gar nicht am DDR-Markt zu kaufen. Konnte also nur fürs NSW sein. Fürs Nichtsozialistische Wirtschaftssystem. Sprich, vom Klassenfeind. - Also Sie durften nicht ausreisen, dafür gingen Ihre Strumpfhosen ins westliche Ausland? – Und zwar viel viel eher als ich.

Akzent, Trenner

14. Zsp. Willi Harrer

Wir waren mit der Qualität absolut zufrieden, die handwerklichen Fähigkeiten der Arbeiterinnen und Arbeiter war tadellos, da kann man nichts dagegen sagen. (...) Gute deutsche Wertarbeit.

Erzählerin:

Willi Harrer, früherer Vorstandsvorsitzender von Quelle, war Jahre lang als Chefeinkäufer in der DDR unterwegs. Mit seinem Auto fuhr er über die Grenze zu Verhandlungen nach Ostberlin oder er besuchte Produktionsstätten in der DDR. Den Kofferraum hatte Willi Harrer immer voller Quelle-Kataloge. Der Blick in die glitzernde Westwelt stimmte so manchen unkooperativen Grenzer milder – dass ein Teil davon im eigenen Land produziert wurde, war dem Staatsdiener vermutlich nicht bewußt. Der frühere Quelle-Vorstandsvorsitzende ist der einzige Vertreter einer Westfirma, der zu

einem persönlichen Gespräch bereit ist. Vielleicht deshalb, weil es seine Firma inzwischen nicht mehr gibt.

15. Zsp. Willi Harrer

Die Kalkulationsbasis war für uns extrem günstig. (...) Wir haben natürlich verglichen mit anderen Bezugsquellen dieser Erde, z.B. in Fernost, Hong Kong, Taiwan, Japan, die preisaggressiven Anbieter dieser Erde. Da konnten wir sehen, was diese Waren wert waren.

16. Zsp. Harrer

Die großen Konzerne des Westens waren alle interessante Kunden. Dort war zentral alles aufgebaut. Man suchte nicht die Atomisierung in der Landschaft, sondern gleichwertige Partner. Dazu zählte Quelle von der Umsatzgröße her ein Kunde, der große Mengen abnehmen konnte. (...) Es waren die Kaufhauskonzerne, es waren die Versender und es waren einige Einkaufsverbände. Potente und kompetente Kunden.

Zitator

Von: C&A, Pressestelle

An: Knetsch, Gabriele.

Betreff: Anfrage, Bayerischer Rundfunk.

22. Juli.

Sehr geehrte Frau Knetsch, vielen Dank für Ihre Nachricht und Rückfragen. Wie bereits erläutert, hatte C&A nach unserem derzeitigen Kenntnisstand hinsichtlich der Warengruppe Strümpfe ausschließlich Kontakt zum Außenhandelsmonopol der DDR, gleichbedeutend mit dem „Ministerium für Außenhandel für die Warenausfuhr“ sowie westdeutschen Importunternehmen.“

17. Zsp. Harrer

In der DDR war der Ansprechpartner Textil beispielsweise die Textilkommerz, das war der staatliche Monopol-Betrieb, der sich ausschließlich um die Verwertung von Textilien, die in der DDR hergestellt wurden, gekümmert hat. Das war der Außenhandelsbetrieb der DDR. Die Herren Generaldirektoren standen im Range eines Staatssekretärs, sage ich mal, die waren am engsten Führungszirkel der DDR unmittelbar verantwortlich dem Minister für Handel und dem Planungsminister, der Herr Mittag war das damals, dem waren sie direkt verantwortlich.

Erzählerin:

Von: Gabriele Knetsch

An: C&A-Pressestelle.

Betreff: Anfrage, Bayerischer Rundfunk.

22. Juli.

Ihr Kollege meint, es habe ausschließlich Kontakt zum „Außenhandelsmonopol der DDR“ bestanden. Dennoch mußten die Westfirmen ja vorher im Bilde darüber sein, was sie überhaupt erwerben wollten. Nach Aussage anderer Westkonzerne fand die Auswahl der Produkte auf der Leipziger Messe statt. Dort hatten die Westbetriebe durchaus Kontakt zu DDR-Firmen wie Esda oder Planet (und zu deren Mitarbeitern). Dort konnte man die Stoffe und Muster sehen, dort fanden konkrete Absprachen mit DDR-Betrieben statt. War Ihr Kollege auf der Leipziger Messe?“

Zitator:

Von: C&A-Pressestelle.

Betreff: Anfrage, Bayerischer Rundfunk.

23. Juli.

Nach unserem derzeitigen Kenntnisstand zeichnet sich ein sehr heterogenes Bild hinsichtlich der Kontakttiefe zwischen dem jeweils zuständigen Einkauf und der DDR ab. Zudem stellt sich der damalige Handelsprozess mit der DDR als sehr kleinteilig dar, der sich leider aufgrund der Zeitspanne auch nicht mehr vollständig rekonstruieren lässt.

C&A Mode GmbH & Co K.G.“

18. Zsp. Harrer

Wir haben den Schnitt geliefert, die Muster waren von denen, das konnten wir wenig beeinflussen. Das fand zur Leipziger Messe statt. Das waren die Anbahnungen. Das heißt, man hat aus vorhandenen Musterlaschen ausgewählt, was für uns interessant wäre. Dann haben wir vorgegeben, welches Kostüm, welcher Schnitt, welche Maße dafür zur Anwendung kamen.

19. Zsp. Harrer

Hatten Sie Kontakt mit Betriebsleitern? - Wir hatten es gelegentlich mit Betriebsleitern direkt zu tun, wobei wir schon der Meinung waren, dass Betriebsleiter, die direkt mit den Westpartnern ins Gespräch kommen dürfen, eine besondere Stellung hatten. Die waren alle menschlich absolut o.k. Da konnte man wirklich sehr seriös und sachlich, manchmal fast freundschaftlich mit den Leuten reden. Wir haben eine hohe Fachkompetenz kennen gelernt.

Erzählerin:

30.000 Kostüme. 100.000 Bettbezüge. Eine Million Schürzen.

Die DDR war ein riesiges Shopping-Paradies für Westbetriebe und die Leipziger Messe war der Umschlagplatz für die Ostware. Jahr für Jahr fuhren Einkäufer aus dem Westen auf Schnäppchenjagd nach Leipzig. (-) Man kannte sich. Die West-Kaufleute konkurrierten darum, die Kollektionen als erstes zu sehen – und billig zuzuschlagen. Natürlich verhandelte man in erster Linie geschäftlich, aber nach Dienstschluss traf man sich schon mal in der Hotelbar zum Plausch.

Zitator

„Bundesstasiarchiv. Archivsignatur: MfS AIM 7892/92. IMS: „Günther Pietzsch“. Tonbandabschrift. Information zu Herrn X über sein Auftreten während der Leipziger Messe 1988. Herr X wohnt wie zu jeder Messe im Messehotel ‚Jenny Marx‘ und hat dort auch entsprechende Verbindungen. Diese Verbindungen wurden mir deutlich, wenn Frühstück war und ich dort zum Treff kam. Mir ist bekannt, dass Herr X mit folgenden Verhandlungspartnern zusammen kam: AHB Holz und Papier, AHB Verpackung und Bürobedarf. Mit dem Holzhandel Berlin wurden verschiedene Gespräche geführt. (...) Noch einige Worte zum Gesamtverhalten der Ikea-Mitarbeiter. Ich konnte erneut feststellen, dass die ausländischen Ikea-Mitarbeiter in ihrer Kleidung sehr nachlässig wirkten und zu den Verhandlungen zum größten Teil im angetrunkenen Zustand kamen, mit viel Restalkohol. Sie gingen in der Nacht bis früh um

3.00 in die Bars, kamen dann viel zu spät zu den Verhandlungen und zeigten so ein schlechtes Bild von Ikea.“

Atmo, mechanisches Bergwerk

20. Zsp. Schmidt, Führung Schnitzwerk

Ich habe hier ein mechanisches Bergwerk, das habe ich meiner Tochter zu Weihnachten geschenkt, das Dorf. Das große Bergwerk habe ich für mich gebaut. Das bleibt im Haus. 16 Figuren arbeiten da dran.

Erzählerin:

Stollberg, das idyllische Städtchen im Erzgebirge. Mit Werner Schmidt sitze ich am rustikalen Holztisch in seiner Hutzenstube. Hier feiert er mit den Vereinsfreunden der freiwilligen Feuerwehr oder mit der Familie, während der Kachelofen bullert.

Kariertes Hemd, Lederhose und rustikale graue Strickweste. Aus dem Erzkommunisten ist ein glühender Erzgebirgler geworden.

21. Zsp. Schmidt

Und hier habe ich Schneewittchen und die 7 Zwerge. Hier habe ich Hänsel und Gretel. Dann kommt hier der Star raus, dann geht da die Eule rein.

Erzählerin:

In seiner Freizeit schnitzt der frühere Gefängnis-Aufseher gern Holz-Pyramiden und Märchenhäuser. Sein ganzer Stolz: ein vierstöckiges Miniatur-Bergwerk, in dem sogar der Berggeist in der Höhle glüht.

22. Zsp. Schmidt

Knacken. Das ist die Schmiede. Da geht der Blasebalg. Hier, die sägen das Holz. Hier stecken 1008 Stunden drin. Nur der Materialwert, 820 Euro.

Erzählerin:

25 Jahre arbeitete Werner Schmidt als sogenannte „zivile Lenkungs-kraft“ in der Haftanstalt Hoheneck. Lenkungs-kraft Schmidt

kontrollierte die Motoren-Wicklungen, die die Insassinnen für den VEB Elmo fertigten – ebenfalls „exportrelevant“. Die Wicklungen bauten die Arbeiter im Grünhainer Mutterwerk in Waschmaschinenmotoren ein. Schmidt reparierte die vorsintflutlichen Maschinen im Gefängnis und war verantwortlich, dass die Frauen damit ihre Norm erfüllten.

23. Zsp. Schmidt

Kam da mal wer von Neckermann oder Aldi? - Die Fahrzeuge, die das abgeholt haben. Die haben ja direkt abgeholt hier. – Aldi Süd? Oder Neckermann. – Das weiß ich von Neckermann und Quelle. - Paar Millionen verpackte Einschieber haben wir aus dem Westen gekriegt und haben unsere Esda-Strümpfe reingemacht und die Einschieber waren vom Westen, die kamen extra. (...) – Dann wußten die das ja, dass das im Gefängnis produziert wurde. – Ja freilich wußten die das. Die haben das gewußt, sie haben es ja an Ort und Stelle abgeholt. Ich habe ja die Autos selber reingefahren. Bis an die Rampe. Habe manchmal gedacht, so ein Auto möchtest du haben. Mmh.

Zitator

Von: Kaufhof-Pressestelle.

An: Knetsch, Gabriele.

Betreff: Nachfrage, Bayerischer Rundfunk.

Wichtigkeit: Hoch

26. Juli 2013.

Nicht nachvollziehbar ist für uns zum jetzigen Zeitpunkt, ob oder inwieweit überhaupt bekannt war, dass etwa im Fall von Esda-Strümpfen eine Produktion im Rahmen des DDR-Strafvollzugs durchgeführt wurde bzw. dass dabei sogar politische Gefangene zum Einsatz kamen.

Mit freundlichen Grüßen, Galeria Kaufhof GmbH.“

Atmo, Erzgebirgsmusik

Erzählerin:

Weihnachten gehört für Werner Schmidt zum Schönsten, was es gibt: An Weihnachten lud Schmidt sein Auto voller Schnitzfiguren

und fuhr sie ins Gefängnis. Lenkungskraft Schmidt spielte dazu Zünftiges auf der Gitarre.

Musik von Schmidt, hoch

24. Zsp. Schmidt

In unserem Kommando war es so, wenn das Jahr rum war, da wollten die ihre Feier haben, wir hatten ja auch einen Plattenspieler. Was ich für Schallplatten von hier mitgenommen habe. Wir hatten Grünpflanzen, wenn sie gut gearbeitet haben, haben wir von der Anstaltsleitung Geld gekriegt, da konnten wir Blumen kaufen. Wenn Sie hier so ein Kommando haben, sind Sie drauf bedacht, dass die Arbeit läuft und dass Ruhe ist, dann haben wir auch unsere Ruhe.

Atmo, Musik von Schmidt, verblenden mit Atmo Archiv

25. Zsp. Szene, Archiv Sachse

Kann ich mal den ganzen Stapel haben?

Erzählerin:

Bundesarchiv Berlin. Hierher fahre ich mit dem Historiker Christian Sachse, um Akten zur DDR-Zwangsarbeit einzusehen.

26. Zsp. Sachse, Szene weiter

– Wie viele kommen da jetzt? – Wenn man es systematisch alles durchsuchen wollte, hätte man 20 Meter Akten zu durchsuchen. Das ist in einem Jahr schwer möglich.

Erzählerin:

In dem nüchternen Kasernenbau in Berlin-Lichtenfelde liegen die ehemaligen DDR-Akten der Ministerien und der Partei.

Forscher sitzen im Lesesaal konzentriert vor ihren Laptops und blättern in den Akten. Auch ich bekomme einen Benutzerausweis – und muss eine Erklärung unterschreiben, die Persönlichkeitsrechte der genannten Personen zu wahren.

27. Zsp. Sachse, Szene Archiv

Das ist die Frau Knetsch, die soll einen eigenen Forschungsantrag kriegen, damit sie in meine Akten reinsehen kann.

Rest weiter unter Text

Erzählerin:

Christian Sachse sucht in den Unterlagen der Außenhandelsorganisationen nach Hinweisen auf den Einsatz von Strafgefangenen – und nach Spuren, die zu den Westbetrieben führen. Im Auftrag der Opfervertretung „Union der Opferverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft“ erforscht der Historiker die Arbeitsbedingungen politischer Häftlinge.

Zsp. Sachse

Ikea hat uns die Summe von 120.000 Euro für ein Jahr zur Verfügung gestellt, wo wir nach eigenem Ermessen forschen können und sagen können, was ist da gewesen und wenn es etwas gibt, das gegen Ikea spricht, werden wir das auch veröffentlichen. Das ist kein Kaufen gewesen. Unsere Arbeit sollte aber über Ikea hinaus weisen, weil nicht mal ganz 1 Prozent der Zwangsarbeit wird Ikea gewesen sein. Es gab hunderte andere Betriebe im Osten, im Westen, die ebenso profitiert haben. Und da wollen wir möglichst allen Zwangsarbeitern Gerechtigkeit widerfahren lassen. (...) Und das zweite ist, dass wir schon für eine Reihe von Menschen eine Entschädigung haben wollen.

Atmo, rhythmische Maschine

Erzählerin:

Motoren für Kühlschränke und Waschmaschinen. Kugellager. Kameras. Uhren. Polstermöbel. Stahlrohre. Zement. PVC. Bettwäsche. Strumpfhosen. Alles, was Devisen brachte, ging in den Westen. Und überall waren auch politische Häftlinge im Einsatz: Insassen aus der Jugendstrafanstalt Gräfentonna schraubten Ruhla-Uhren zusammen, die Quelle unter dem Namen „Meisteranker“ verkaufte. In der Strafvollzugsanstalt Cottbus fertigten sie Pentacon-Kameras für westdeutsche Versandhäuser. In Waldheim das Ikea-Sofa „Klippan“. In Naumburg Kugellager für Ikea-Möbel. Im Stahlwerk Grödlitz Rohre für den Stahlkonzern Klöckner. In

verschiedenen Gefängnissen: Elmo-Motoren, die Westhändler an Hersteller in der Bundesrepublik weiterverkauften. Im Chemiekombinat Bitterfeld stakten Häftlinge in Gummistiefeln in giftiger Brühe – geliefert wurde PVC an den Westen.

Die Informationen sind da.

Ich zum Beispiel fand sie in den Häftlingsberichten, in den Veröffentlichungen zum Thema, in den Gesprächen mit ehemaligen Firmen-Mitarbeitern oder zwischen den Aktendeckeln von Archivdokumenten. Die Westbetriebe müssten sich nur dafür interessieren. Bisher haben aber nur vier überhaupt einen Antrag beim Stasiarchiv gestellt, ihre Akten einzusehen. Roland Jahn, der Leiter des Stasiarchivs, appelliert an die Westfirmen, ihre Verstrickungen mit der DDR-Diktatur aufzuarbeiten:

Zitator:

„Ich würde es begrüßen, wenn westdeutsche und vor allem bundesdeutsche Unternehmen, die in der DDR produzieren ließen, für Transparenz sorgen würden. Unsere Behörde steht für Recherchen zur Verfügung.“

28. Zsp. Sachse, Dokument zu Häftlingszahlen

Das ist eine Information, die ist an Erich Honecker gegangen und die befindet sich in der Ablage von Egon Krenz, der für Sicherheitsfragen zuständig war. Dort wurde festgestellt, dass die Zahlen der geplanten Häftlinge nur zu 87 Prozent erfüllt werden konnten, das heißt, dass es weniger Häftlinge gab als geplant.

Zitator:

Bundesaarchiv, Berlin Lichterfelde, Archivdokument

„Büro Egon Krenz. Einsatz von Strafgefangenen in der Volkswirtschaft, 1985. Die sichtbaren Ergebnisse bei der Zurückdrängung der Kriminalität haben sich auf die Entwicklung des arbeitsfähigen Bestandes an Strafgefangenen ausgewirkt. Sie hat einen solchen Verlauf genommen, dass gegenüber dem Jahr 1981 (...) rund 5000 Strafgefangene weniger zur Verfügung stehen. (...) Große Anstrengungen werden unternommen, um dieses Fehl an Strafgefangenen

durch hohe Normerfüllung, Überstunden und Sonderschichten (...) zu kompensieren.“

29.Zsp. Szene, Archiv, Sachse

Warum ist das Dokument für Sie interessant? - Das ist deshalb interessant, das Dokument, weil hier eine Verflechtung von Strafgefangenen und wirtschaftlichen Zahlen deutlich gemacht wird. Auf jeden Fall ist deutlich, dass man Gefangenzahlen zentral geplant hat und wenn sie nicht ausreichend waren, man Möglichkeiten finden mußte, das zu kompensieren

Trenner

30.Zsp. Willi Harrer

Wußten Sie, dass da Häftlinge überall, in der ganzen Produktion der DDR, eingesetzt wurden? - Wir haben es mitgekriegt konkret, als wir plötzlich in Ware, die in der DDR hergestellt worden ist, kleine Kassiber gefunden haben, die uns die Kunden wieder zurück geschickt haben. Aber die waren von der Aussage her absolut unpolitisch. Das war nur ein Gruß von den Brüdern aus Ostdeutschland oder von den Schwestern aus Ostdeutschland.

31. Zsp. Willi Harrer

Wir haben dann beschlossen, über einen speziellen Weg unseren Einfluss dahin gehend geltend zu machen, dass diskret darauf hingewiesen wurde, diese Kassiber nicht mehr beizulegen.

Wir haben gesagt, wir möchten nicht, dass Kassiber bei unseren Kunden ankommen, die darauf hinweisen, dass dieses Wäschestück in der DDR genäht worden ist.

Wir hatten als einen Partner ein Mitglied der Volkskammer. Über diesen haben wir diese Botschaften vermittelt. Er hat uns versichert, das wird nicht mehr vorkommen.

Und haben Sie sich gefragt, wie es den Frauen geht, warum die so einen Gruß beilegen?

Nachdem dieser Gruß absolut neutral war, haben wir zwar versucht, diesen Herren von der LPG zu befragen, ob es da irgendwelche Probleme gäbe. Dann sagt er, da sitzen natürlich auch politische Gefangene, das ist klar.

Zitator

Amnesty International:

An: Knetsch, Gabriele

Betreff: Zwangsarbeit in der DDR.

„Zu Ihrer Frage, ob Amnesty International 1980 bereits angemerkt hat, dass politische Häftlinge in der DDR in staatseigenen Betrieben arbeiten mussten: das ist richtig. (...) Dass Ikea, Metro und andere westliche Konzerne damals von diesen Produkten profitierten, weil sie günstig waren, diese kauften und damit den Umstand der schlechten Haftbedingungen indirekt unterstützten, war nicht Ziel der Recherchen von Amnesty International damals. Der Umstand, war allgemein bekannt.

Mit besten Grüßen, Anja Mihr.“

32.Zsp. Sterneberg

Meine Leistung mußte ja nachzählbar sein. Deshalb hatte jeder Häftling eine Nummer, die er in den Bezug einzunähen hatte. (...) Und als ich später im Westen war und mich neu einrichten mußte, da bin ich zu den Versandhäusern, die auch vor Ort Kaufhäuser hatten wie Quelle, bin ich einkaufen gegangen. Dann habe ich die Bezüge gesehen. (...) Und dann habe ich meine Nummer gefunden. Da habe ich mir gesagt: es ist kein Firmenschild drin. Das ist die Bettwäsche aus dem Gefängnis.

Zitator:

Von: Presse, Aldi Süd.

Betreff: Anfrage Bayerischer Rundfunk.

Uns ist bekannt, dass ein ehemaliger Mitarbeiter von Aldi Süd Mitte der 80er Jahre vor Ort war und die Produktionsstätte besichtigt hat. Auch zum damaligen Zeitpunkt gab es jedoch keinen Hinweis darauf, dass das Strumpfkombinat Esda Thalheim Aufträge an eine andere Produktionsstätte oder gar ein Gefängnis untervergeben hat.“

Zitator:

Von: C&A-Pressestelle.

Betreff: Anfrage, Bayerischer Rundfunk.

Ein ehemaliger Einkäufer schilderte, dass er im Kontext der Leipziger Messe bei Textilkommerz den Besuch einer Produktionsstätte angefragt hatte. Erst nach Androhung, keine entsprechenden Aufträge mehr zu platzieren, wurde ein Zutritt gewährt. C&A Mode GmbH & Co K.G.

33.Zsp. Sachse

Die Verantwortlichen aus der DDR gibt es nicht mehr, die Betriebe gibt es nur noch zum Teil, wobei unklar ist, wie viel sie profitiert haben, so dass ich dazu neige, wir machen das wie in anderen Fällen auch, wir machen einen Fonds unter Beteiligung der Politik und der Wirtschaft, in den Betriebe freiwillig oder moralisch gezwungen einzahlen, wo wir die schwersten Folgen der Zwangsarbeit lindern können.

Erzählerin:

Von: Knetsch, Gabriele

An: Aldi-Süd, Pressestelle

„Was gedenken Sie mit Ihren Recherchen zu tun und wie werden Sie das Thema ‚Einsatz von politischen Häftlingen in DDR-Gefängnissen‘ aufarbeiten?“

Zitator,

Von: Aldi-Süd, Pressestelle.

„Der Vollständigkeit halber möchten wir Ihnen zunächst mitteilen, dass die heutige Firma Esda Feinstrumpffabrik GmbH nicht Rechtsnachfolgerin des damaligen Strumpfkombinats Esda Thalheim ist. Mit freundlichen Grüßen, Aldi Einkauf GmbH.“

Erzählerin:

Tatsächlich ist die heutige Firma Esda keine Rechtsnachfolgerin des Volkseigenen Betriebs. Die Treuhandanstalt hat 1990, nach der Wende, alle VEBs aufgelöst und an Privatleute aus dem Westen verkauft. Esda ging 1992 an die Textilwerke Deggendorf und wechselte seither mehrmals den Besitzer. Hinter der komplizierten Rechtsnachfolge verstecken sich Westfirmen heute, wenn es um ihre Verstrickungen mit der DDR-Zwangsarbeit geht. Aufarbeitung – unerwünscht.

Akzent, Schließgeräusch, Tür

34. Zsp. Zsp. Tatjana Sterneberg

Dann habe ich die Arbeit verweigert. Weil ich wissen wollte, wo ist mein Freund? Darf ich ihm schreiben? Das führte soweit, dass ich wegen so genannter Arbeitserziehung, um mir dieses Recht zu erkämpfen, meinem Freund zu schreiben, in den Arrest kam. Ich blieb im Arrest stabil. Da gab es 3 Tage trockenes Brot und einen Topf Malzkaffe und am 4. Tag eine warme Mahlzeit, eine Suppe. Als ich da wieder raus kam, hatte mir der Strafvollzug zugestanden, ich könne Antonio schreiben, der wäre in Rummelsburg aber nur wenn ich jeden Tag 100 Prozent Arbeitsleistung erbringe.

Zitator:

„Stollberg, den 19.7.1975. Eingabe: Die Strafgefängene Sterneberg erhält eine zusätzliche Schreibadresse mit Verlobten genehmigt, wenn sie folgende Bedingungen erfüllt: Monatlich eine 100%ige Normerfüllung in der Produktion bei guter Qualität.
Leiter Vollzugsdienst.“

Erzählerin:

Aus der Gefängnis-Akte von Tatjana Sterneberg. Sie liegt im Bundesarchiv für Stasiunterlagen. In ihrer Haftzeit sehnt sich Tatjana Sterneberg nach nichts mehr als nach Briefen von ihrem Geliebten Antonio. Die Norm wird als Druckmittel eingesetzt.

Atmo, Schließen Tür, Schlüssel, Sterneberg

35. Sterneberg, Führung Gefängnis

Das ist eine Arrestzelle. Nun waren die Fenster durch Blenden noch undurchsichtiger. Es sollte der Kontakt zwischen den Arrestanten und den anderen Häftlingen verhindert werden. Ich war in einer solchen Zelle zum strengen Arrest. (...) Es war unsäglich kalt und Sie kriegten nur Schlappen und einen Kittel, Decke nur eine, bei der Kälte reichte das nicht. Wenn Sie sich angepasst haben oder im Sinne der Anstalt diszipliniert waren, konnte Ihnen noch eine Decke herein gereicht werden.

Schließen Tür

Zitator:

25.6.1974. Akte Nr. 374/74. Die Beschuldigte fing gegen 18.15 Uhr an in der Zelle zu randalieren. Sie schlug mit den Fäusten und

Füßen gegen die Zellentür. Da die Beschuldigte keine Ruhe gab und sich dabei in hysterische Tobsuchtsanfälle steigerte, mußte ich sie in die Zwangsjacke stecken. Da sich der Sanitäter noch im Hause befand, gab dieser ihr eine Beruhigungsspritze: Lepinel-Lösung 0,2.“

Treppen steigen, überblenden mit ferner Musik

36. Sterneberg

In den Toilettenräumen im Arbeitsbereich, da habe ich mich hinverkrochen und habe in den Sommernächten vorgegeben, ich gehe auf Toilette und habe durch die Gitter draußen gesehen, wie romantisch Stollberg ist. Am Fuß der Burg, man hörte die Leute lachen, es war Musik, diese Sommernächte-Girlanden, Sommerfeste, die die Leute gefeiert hatten. Aber die Fenster, die in den Ort gingen, waren zugestrichen schlichtweg.

Musik verblenden mit Atmo, Vögel, Stollberg, länger frei

Erzählerin:

Tatjana Sterneberg blickt aus dem Toilettenfenster hinunter auf die Stadt. In der Ferne sieht sie Einfamilienhäuschen und Gärten. Baumbestandene Alleen führen aus dem Ort hinaus ins Grüne. Ein kleines Bächlein fließt mitten durch Stollberg.

Die Hoheneckerinnen haben mir erzählt: Wenn sie bei ihrem Jahrestreffen vor der Burg ihren Kranz niederlegen – im Gedenken an die Toten - lehnen die früheren Gefängniswärterinnen über dem Zaun und schauen zu. Viele von ihnen wohnen in einem alten Wohnblock vor der Burg. Beim Gang durch die Stadt sagen sich zivile Lenkungskräfte, Schließerrinnen und Wächter, von den Insassinnen werden sich Wachteln genannt, noch heute Guten Tag. Auch der Optiker Dietrich Hamann begegnet ihnen öfters:

37. Zsp. Hamann

Was mir natürlich auffiel, sie hatten alle in irgendeiner Form psychische Probleme. Das würde ich unterschreiben, dass dort Psycho-druck bestand, der sich auch ausgewirkt hat selbst bei der Augenprüfung oder ähnlichen Dingen. Man kann aber nicht nachfragen, um festzustellen, was ist denn nun, was dich belastet. Das war

nicht möglich. – Sie haben nur über die Brille geredet. – In der Regel mit diesen Gefangenen, die mir zugeführt wurden, ja.

Wie war das für Sie, da rein zu gehen? Was hatten Sie für ein Gefühl? - Das ist schon mehr als ein beklemmendes Gefühl, wenn Sie da rein gehen. Sie sind auch jedesmal wieder froh, wenn Sie raus gehen. Ich bin meist nach 18 Uhr, wenn ich meinen Laden zugemacht habe, fix noch essen, und dann rauf nach Hoheneck und 24 Uhr oder später zurück gekommen. Das ist mehr als beklemmend, wenn Sie da oben, in diesem beleuchteten Refugium herumlaufen. Das hat mich wahnsinnig belastet. Aber ich habe mir gesagt, du musst hier dabei sein und mithelfen.

Atmo Vögel

Erzählerin:

Dietrich Hamann drückt mir eine Broschüre in die Hand:

„Konzeption zur Gedenkstätte Stollberg – Förderverein Frauenhaftanstalt Hoheneck e.V.“ Seit 2011 ist er der Vorsitzende des Gedenkvereins. Dietrich Hamann wünscht sich, dass ein Teil des riesigen Gemäuers ein Museum wird. Doch dem Verein fehlt es an Geld – im Augenblick geht es um 2000 Euro für eine Internetseite.

38. Zsp. Hamann

Ich habe alle Firmen, die dort oben tätig waren, angeschrieben mit der Bitte um fördernde Mitgliedschaft in unserem Verein. Bei zweien habe ich überhaupt keine Nachricht bekommen. Bei einem eine direkte Absage: sie fühlen sich nicht verantwortlich für das, was damals geschehen war. Die andere Firma hat versucht, uns hin zu halten, bis letztendlich die Funkstille eingetreten ist.

(...)

Das ist die Firma Esda, das ist die Firma Elmo-Thurm, die frühere Firma Planet-Eppendorf. Das sind die Hauptfirmen, um die es hier geht. – Die haben heute ganz andere Nachfolger und neue Unternehmensstrukturen. – Darauf berufen sie sich, indem sie sagen: Wir haben mit den Dingen damals nichts zu tun.

Wie war die Haltung der Stollberger damals zum Gefängnis? – Distanziert. Jeder wußte, dass da etwas Schlimmes da oben abgeht, aber keiner wußte etwas Genaues. Diese Mauer des Schweigens, die werden Sie ja heute noch feststellen.

Vielen Dank Herr Hamann, für das Gespräch. Da drüben wohnt ihr Nachbar, Herr Grunewald?

Erzählerin:

Dietrich Hamanns Garten grenzt genau an den von Harry Grunewald - früher der stellvertretende Gefängnisdirektor.

39. Szene mit Hamann weiter, Hamann 2

Gehe ich mal vorbei. – Da wünsche ich Ihnen viel Glück.

Atmo Gartentor, 1.50

40.Zsp. Szene Grunewald

Guten Tag, ich bin die Gabriele Knetsch (...) und habe Ihnen einen Brief geschrieben. Ich war gerade bei Ihrem Nachbarn, dem Herrn Hamann, der meinte, dass Sie mir gut Auskunft geben könnten über die Häftlinge von Hoheneck. – Steht alles in den Büchern. – Guten Tag. – Darf ich mal ganz kurz reinkommen? –

Erzählerin:

Harry Grunewald will mich so schnell wie möglich loswerden.

Szene weiter

Da steht alles drinne, da bin ich nicht bereit zu reden. – Und warum sind Sie nicht bereit? – Weil das meine Vergangenheit ist, die ist persönlich. – Wie meinen Sie das? – Das interessiert nicht. – Sie waren ja jemand, der Zeitzeugenschaft ablegen könnte und beitragen könnte, dass die Vergangenheit aufgearbeitet wird. - Geben Sie sich keine Mühe. Ich habe abgeschlossen. Ja. – Was ist Ihr Fazit, wenn Sie sagen, Sie haben abgeschlossen? – Keine Antwort. Da ist erledigt.

Mir geht es um die Beziehung zu den Westbetrieben. – Das wissen Sie besser wie ich, weil Sie die Strumpfhosen drüben billig gekriegt haben.

Gerade treffen sich die Hoheneckerinnen wie jedes Jahr. – Das ist möglich. – Kommen dann bei Ihnen auch Erinnerungen hoch? – Ne. Ne. Ich bin da raus. Schluss. Feierabend. Hat sich erledigt.

Erzählerin:

Da mischt sich seine Frau ins Gespräch.

Szene weiter

Die ganze Sache kann ich nicht verstehen. Zu jeder Zeit muss jeder eine Arbeit machen, um sein Brot zu verdienen. Das wurde zu Hitler-Zeiten gemacht, zu DDR-Zeit gemacht und das wird jetzt ge-

macht. (...) Die Zeit war eben so, wer eben fort wollte und das heimlich gemacht hat, der muss mit einer Strafe rechnen. – Das ist meine zweite Frau. Meine erste ist 97 verstorben. – Ich habe diese Zeit nur als normaler DDR-Bürger erlebt. Das war eben damals so. Aber ich glaube, die Frauen haben da eine sehr schlechte Zeit verbracht. – Aber das haben sie gewußt. Wenn ich was gegen mache, wenn ich gegen das von oben verstoß, in welcher Form ist egal, dann muss ich mit einer Strafe rechnen. Das weiß jeder. – Sie meinen, sie hätten es ja nicht machen müssen. – Eben. Eben.

Und so was wie Versöhnung heute? – Für was denn? - Oder eine Entschuldigung? – Für was denn? Die waren durch ein rechtskräftiges Urteil draußen und ich war Strafvollzug. Da müssen Sie zur Polizei gehen, zu den Richtern gehen.

Erzählerin:

Grunewald ist erregt. Er ringt um Luft. Seine Stimme überschlägt sich beinahe. Einen Moment lang dringt die Vergangenheit doch zu ihm.

Szene weiter

Das ist schief gelaufen. Das ging auch so nicht weiter. Und ich habe jetzt das Kapitel des Rentenalters, werde 78 Jahre und steuere auf den Gottesacker zu. Da will ich meine Ruhe haben, dass ich mich in Ruhe vorbereiten kann. Wiedersehen.

Atmo Gartentor/ Trenner

Zitator,

Von: Kaufhof-Pressestelle.

An: Knetsch, Gabriele.

Betreff: Nachfrage, Bayerischer Rundfunk.

26. Juli 2013

Sollten Ihnen Unterlagen vorliegen, die näheren Aufschluss zu diesen Fragestellungen in Bezug auf die damalige Kaufhof Waren AG geben könnten, wären wir Ihnen für entsprechende Hinweise dankbar, um dieser Frage vertieft nachgehen zu können.“

Erzählerin:

An: Kaufhof-Pressestelle.

Von: Knetsch, Gabriele.

2. August

Es freut mich, dass Sie Recherchen in Ihrem Hause zu dem Thema angestellt haben. Gerne möchten wir Ihnen Hinweise dazu geben. Eine weitere Möglichkeit für Sie wäre, Ihre Stasi-Unterlagen auszuwerten, so wie es die Firma Ikea getan hat, um Erkenntnisse darüber zu gewinnen, inwieweit Mitarbeitern die DDR-Zwangsarbeit bekannt war.

Gerne kann ich das auch tun, um an weitere Informationen zu kommen. Wie gedenkt die Firma Kaufhof, das Thema weiter aufzuarbeiten?“

41. Zsp. Willi Harrer

Hätte Quelle Druck machen können? Sie waren wirklich eine Wirtschaftsgröße für die DDR. – Das ist eine hypothetische Frage. Ich glaube, nein. Denn so sehr die Ostorganisation daran interessiert war, Großkunden zu haben: die DDR-Ware war von den Großabnehmern Westdeutschlands begehrt. Und es gab auch unter den Großabnehmern einen Wettbewerb, wer zuerst die Kollektion sieht. Das heißt, wenn jemand versucht hätte, Druck auszuüben, hätte es auch passieren können, dass er in dem gesamten Geschäft reduziert wird.

Also Sie finden es unfair, dass man sich jetzt an die Westfirmen wendet? – Das finde ich auf alle Fälle nicht gerechtfertigt. Wenn eindeutig nachzuweisen wäre, dass die Westbetriebe Gefängnisarbeit gefordert hätten, um zu besonders günstigen Preisen zu kaufen, könnte man sich unterhalten, ob da ein kausaler Zusammenhang besteht. Aber das war nicht der Fall. Sehe ich keine Veranlassung, dass eine Firma für etwas, was vor 20 Jahren politisch gemacht worden ist von einem totalitären System, dass die Firma da gerade stehen soll.

Trenner

42. Zsp. Sabine Popp

Ich war politisch, ich hatte Losungen auf die Straße geschrieben. Freiheit statt Sozialismus. Das war mein Vergehen, dass ich meine Meinung geäußert hatte.

Erzählerin:

Zum letztenmal treffe ich in Stollberg eine der Hoheneckerinnen. Der Optiker Dietrich Hamann hat mir empfohlen, mit Sabine Popp zu sprechen. Sabine Popp nähte Bettwäsche für Planet – unter ähnlichen Bedingungen wie ihre Haftkameradinnen von Esda.

43. Zsp. Popp

Es ist oft unehrlich, wie geredet wird. Die Opfer haben sich oft nicht getraut, an die Öffentlichkeit zu gehen. Und es wäre auch schön, wenn ich mal eine Entschuldigung hören würde.

Erzählerin:

Sabine Popp war von 1980-82 eingesperrt, weil sie die DDR öffentlich kritisiert hat. Und politisch denkt die Gärtnerin bis heute.

44. Popp weiter

Zumindest sollten es die jungen Leute wissen, was gewesen ist, wie man mit anders Denkenden umgegangen ist, mit anderen Meinungen.

45. Zsp. Sabine Popp

Mielke, Honecker, das waren die Schuldigen. Etliche leben noch, die halte ich für verantwortlich. Es wäre sogar schön, wenn die Westfirmen nicht heute wieder so billig im Ausland produzieren wollten. Wenn man sagen würde, das ist eine Leistung, die Leistung muss bezahlt werden und da kann man keine Leute dafür benutzen, die in Not sind, was jetzt wieder passiert ist, Billigproduktion irgendwo. Das führt zu der Unmoral. Ich weiß, was es bedeutet.

Anfangsmusik

46. Zsp. Tatjana Sterneberg

Wir haben einmal in Berlin geheiratet, in diesem schönen Haus in Charlottenburg, ich gehöre ja nicht der Kirche an. Trotzdem hat der Antonio arrangiert, dass uns der Bischof von Neapel in der Kirche traut. Da mußte ich italienisch lernen, die ganze Familie war da, war ein tolles Fest.

Können Sie noch ein bißchen was sagen? - Nein, ich will nicht, das tut mir jetzt im Moment so weh. Ich kann schon, aber ich möchte nicht. Das reißt dann auf.

Wir haben gedacht, das wird alles gut. Am Ende waren es die Haftfolgen auf beiden Seiten. – Es wurde nicht gut. – Es wurde nicht gut, nein. Es sind diese Momente, es ist ja alles gespeichert, diese Gefühl und die Bilder, es ist alles da. Schweigen. Dann ist es wieder da, dieses gebrochene Herz der ersten Liebe.

Es war die große Liebe? - Es war die große Liebe, ja. Ja.

Und wann ist er gestorben? – Am 6. Dezember 2006. An den Folgen eines Hinterwandinfarkts, und daran forsche ich noch,

hochgradiger Diabetes. Und ich meine, das will ich heraus finden, dass er diesen Diabetes in der Haftanstalt entwickelt hat.

Zitator:

Von: Kaufhof-Pressestelle.

An: Knetsch Gabriele.

Betreff: Ihre Anfrage.

20. August 2013

Sehr geehrte Frau Knetsch. Ich möchte den Faden gerne aufgreifen und Sie wissen lassen, dass wir uns derzeit darum bemühen, uns durch Kontaktaufnahme mit ehemaligen Führungskräften unseres Unternehmens aus dem Einkauf weitere Klarheit über die damaligen Produktionsumstände zu verschaffen. (...) Des Weiteren haben wir bei der Stasi-Unterlagenbehörde einen Antrag auf Einsicht der Akten über unser Unternehmen gestellt. Wir werden das Thema mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln weiter verfolgen und erneut auf Sie zukommen, sollten sich neue und vor allem abweichende Erkenntnisse ergeben. Mit freundlichen Grüßen. Galeria Kaufhof GmbH.“

Erzählerin:

Nachtrag: Bis heute haben lediglich fünf Westfirmen einen Antrag beim Archiv für Stasi-Unterlagen gestellt, um ihre DDR-Vergangenheit aufzuarbeiten.

Absage

Handelseinig:

DDR-Zwangsarbeit und die Verantwortung westdeutscher Firmen

Feature von Gabriele Knetsch

Es sprachen: Katja Bürkle und Olaf Becker

Ton & Technik: Marcus Huber und Susanne Herzig

Regie: Nikolai von Koslowski

Redaktion: Ulrike Ebenbeck

Eine Produktion der Feature-Abteilung des Bayerischen Rundfunks 2013.